

Rückblickend ging Prof. Steenbeck auf die Entstehung und Entwicklung des „Zweckbündnisses zwischen Macht und Intelligenz“ gegen die „große Masse des beherrschten Volkes“ ein. Daraus entwickelte er die Frage: „Dieses alte Bündnis zwischen Macht und Intelligenz – gekennzeichnet zwar durch ein tiefes wechselseitiges Mißtrauen der Partner, aber für beide Seiten dennoch in allen Zeiten höchst nützlich und wirksam – wird nun dieses Bündnis dort, wo heute die Arbeiterklasse die Macht besitzt, einfach und automatisch zum Bündnis zwischen Arbeiterklasse und Intelligenz auf letztem Endes unveränderter Grundlage? Oder ist hier etwas Neues geworden oder im Werden?“

Es ist ein sehr hohes Ziel, das der Sozialismus anstrebt, das höchste, das sich Menschen überhaupt stellen können. Für die Absichtsahenden ist es darum leicht, bei Schwierigkeiten zu hühnen; um so wichtiger ist es für uns, unseren Weg genau zu überlegen. Wir wollen uns dazu als Teilstück dieser Aufgabe um eine Art Prognose bemühen, die die weitere Entwicklung der Beziehungen von Arbeiterklasse und Intelligenz behandelt.

Man könnte allerdings den Nachweis, daß das Bündnis zwischen der die Macht besitzenden Arbeiterklasse und der Intelligenz eine bloße Fortsetzung des uralten Bündnisses zwischen Macht an sich und Intelligenz gar nicht sein kann – wir könnten uns diesen Nachweis lediglich mit der Feststellung sehr einfach machen: Das alte Zweckbündnis zwischen einer Herrschaftsschicht und der Intelligenz richtete sich zur Sicherung der bestehenden Machtverhältnisse durchweg gegen die große Masse des Volkes. Nach Fortfall der alten Herrschaftsschicht gibt es also im neuen Bündnis keinen Dritten mehr, gegen den man sich verbünden könnte, und daher muß das neue Bündnis etwas qualitativ anderes sein als das alte. Aber ein solcher philosophisch-logischer Nachweis gibt ja noch keine Auskunft darüber, ob und wie dieses Bündnis funktioniert und wohin es führt. Dazu müssen wir uns schon mehr Mühe machen – wie bei jeder ernsthaften Prognose.

Jede Prognose muß von der objektiven Analyse des heutigen Zustandes ausgehen. Jedoch der heutige Zustand ist ja auch schon das Ergebnis einer längeren Entwicklung, ist also selbst voller Dynamik. Es ist daher sicher nützlich, diese Entwicklung in der Rückschau noch einmal zu verfolgen. Wie war denn die Lage nach dem Zusammenbruch? Lassen Sie mich bitte eine kurze Rekapitulation von Ihnen ohnehin bereits Bekanntem machen; sie ist zur logischen Ordnung unseres Problems nötig. Daß der Weg Hitlers falsch gewesen war, konnte jeder am Ergebnis sehen. Daß dieser Weg ein ungeheuerliches Verbrechen war – das echt anzuerkennen, dauerte bei manchen schon ein wenig länger. Natürlich versuchte man irgendwie an die Vor-

hitzerzeit anzuknüpfen und aus der Vergangenheit zu lernen.

Die Werktätigen mit ihrer Erinnerung an die alten Klassenkämpferführungen – auch wenn viele von ihnen dann hinter dem Hakenkreuz marschierten – zogen bei uns ernste Schlußfolgerungen. Einige der alten Arbeiterführer hatten im KZ oder im Untergrund überlebt, andere kehrten aus der Emigration zurück. Jetzt nahmen sie das Steuer in die Hand. 1933 war ein entscheidendes Jahr für eine Weichenstellung in Deutschland gewesen mit Möglichkeiten zum Sozialismus wie zum Faschismus. Damals hatte die Uneinigkeit der beiden großen Arbeiterparteien es Hitler ermöglicht, die Position für seine Machtergreifung zu beziehen. So wurden bei uns jetzt die erforderlichen Konsequenzen mit aller Härte gezogen und das Nötige getan, damit dieser Fehler mit seinen grauenhaften Folgen sich niemals wiederholen konnte: Es kam zum Zusammenschluß dieser Parteien zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Die Produktionsmittel, die eigentlichen Quellen jedes Reichtums, wurden sozialisiert. Daß die Neuordnung nicht ohne Unterstützung durch die Sowjetunion als der damals für die gesamte Ordnung unseres Gebietes zuständigen Macht erfolgte, liegt nur im Sinne der alten Kampf- und Bündnislogik des Proletariats aller Länder.

Aber viele von denen, die dem Sozialismus in der Vergangenheit ferngeblieben waren, begriffen noch nicht die geschichtliche Notwendigkeit und damit die Legitimität der Machtübernahme durch die Arbeiterklasse und wollten darin womöglich nur die Maßnahme einer Sieger- und Besatzungsmacht sehen. Das dachten auch viele aus der gerade im politischen Denken so wenig geübten naturwissenschaftlichen und technischen Intelligenz.

Dieser Teil der Intelligenz gehörte durchweg zu einer schon immer politisch wenig engagierten Schicht. Sie glaubte, ihre Arbeit habe neutralen Charakter und einen absoluten Wert, unabhängig von deren gesellschaftlicher Nutzung – oder vielleicht wollte sie es auch glauben; denn das ist sicher das Bequemste!